



Abend-

Zeitung.

108.

Dienstag, am 6. May 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Die Monate.

Zwölf Brüder — eines Vaters Kinder,  
Im Greisenhauptes Silberglanz; —  
Die einen ernst, die andern minder,  
Umschweben uns im Horentanz;  
Und Alles, was im Zeitenschooße  
Noch schlummert, was längst unterging,  
Des Schicksals heitre, schwarze Loose —  
Sie ruh'n in ihrem bunten Ring.

Es sind vier schöne Drillinapaare,  
Nicht irdisch — doch von Menschenhand;  
Und gehst Du bis zum Stamm der Jahre,  
Sie bildeten das reiche Band.  
Sie altern nie auf ihrer Reise,  
Sie weichen nie von ihrer Bahn;  
In einem ewig gleichen Kreise  
Sieht man sie ernst und freundlich nah'n.

Der Vater wirft die ernstesten Blicke  
Aus seinem ew'gen Wolkenfad,  
Wenn über die saphirne Brücke  
Sich eines seiner Kinder naht;  
Doch wenn es seinen Gang vollendet,  
Der Flur die Abschiedsthräne weint,  
Dann bleicht sein Antlitz, und er wendet  
Sich — bis das andre Kind erscheint.

Die Monde sind's — sie geh'n und nahen,  
Und streuen ihre Gaben aus;  
Ob sie die Menschen glücklich sahen,  
Das künden sie im Vaterhaus,  
Ob Zwiespalt auf der Erde wohne,  
Ob Haß und Laster Früchte trug,  
Das zeichnen sie am Sternenthron  
In der Vergeltung ew'ges Buch.

Die Erde hüllt nach heiterm Leben  
Des starren Winterschlummers Nacht,  
Erstorben ist das rege Streben —  
— Das Jahr hat seinen Lauf vollbracht. —

Der Drillinapaare erstes windet  
Die Flur in's weiße Leichentuch; —  
Kein Hauch, der Lebenskraft verkündet,  
Kein Puls, der neuerwachend schlug!

Doch nahen sich die andern dreie,  
Dann flieht des Todes finstre Nacht,  
Und ihres Lebenshauches Weihe  
Rührt die Natur — und sie erwacht.  
Sie ringt sich aus der Leichenhülle,  
Und kleidet sich in lichter Grün;  
Strebt jung empor, in reicher Fülle,  
Und heißt des Schlummers Schaurer flieh'n.

O schöner Lenz! mit mildem Wehen  
Kraßt du dich der erwachten Braut,  
Siehst sie im Morgenkleide stehen —  
Sie harret dein — und grüßt dich laut;  
Mit ihrer Weilchen-Augen Sternen,  
Mit ihres Blumengürtels Rand,  
Mit ihrem Hauch aus sel'gen Fernen,  
Mit ihrem reichen Zauberband.

Ja, wunderschön! — des Himmels Friede  
Strömt in des Menschen weiche Brust,  
Aus deinem Nachtigallenliede  
Quillt ihm ein Meer von reiner Lust,  
Aus deines Kranzes leisem Rauschen  
Weht Geisterlaut — und spricht ihn an,  
In deiner Haine heiligem Lauschen  
Umfaßt es ihn — er betet an!

So wie die Flur mit ihren Blüten  
Des Herbstes reiche Frucht verheißt,  
Wenn keines Sturmes wildes Wüthen  
Den Blütenkelch vom Halme reißt, —  
Ruhet in des Jünglings Maientagen  
Des Mannes schönes Aerdtesfeld,  
Und wird des Glückes Spenden tragen,  
Wenn es kein gift'ger Hauch entstellt.

Doch mild, wie wir ihn kommen sahen,  
Entflieht der Lenz — wir wissen's kaum —